

Gebären im Geburtshaus folgt einem neoliberalen Leistungsgedanken?

Bleisch (lacht): Sicher nicht nur. Der «Natürlichkeitsbonus», wie Dieter Birnbacher das nennt, spielt auch eine Rolle. Man vertraut der Natur eher: Zwar kennt die Natur das Übel, nicht aber das Böse. Anders gesagt: Der Mensch kann manipulieren. Die Natur nicht.

Aber so naiv denken wir doch nicht mehr.
Büchler: Das muss ja nicht naiv sein. Weil der weibliche Körper immer mehr zu einem vermessenen Raum wurde, sehnt man sich vielleicht danach, Schwangerschaft und Geburt unabhängig von Technik zu erleben. Zum anderen ist die Idee vom Mutterinstinkt, die Vorstellung eines natürlichen Begehrens der Frau nach eigenen Kindern, nach wie vor mächtig.

Eine richtige Frau ist eine Mutter.

Bleisch: Die Autorin Rebecca Solnit behauptet ja, die Frage nach eigenen Kindern sei die «Mutter aller Fragen». Man stellt sie ja den Frauen. Nicht den Männern. Einige pochen deshalb darauf, dass man sie nicht als kinderlos, sondern als

«Warum reagiert man bei einem 60-jährigen Mann, der Vater wird, in der Regel nicht mit Unverständnis?»

Andrea Büchler

kinderfrei bezeichnet, um zu betonen, dass ein Leben ohne Kinder genauso eine freie Entscheidung sein kann.

Ist das für Männer, die nie Vater werden, so anders? Ein richtiger Mann sollte ja auch eine Familie gründen – dies war zumindest lange Zeit die Annahme.

Büchler: Kinderlose Männer werden gesellschaftlich wohl weniger stigmatisiert. Dazu kommt, dass Männer ihren Kinderwunsch auf später vertagen können. Für Frauen ist die fruchtbare Zeitspanne hingegen beschränkt.

Auch hier verspricht die Technologie Abhilfe. Das Einfrieren von Eizellen, das «social egg freezing», würde ja die Fruchtbarkeitsspanne ausweiten.

Büchler: «Social egg freezing» ist wie viele andere Technologien ambivalent. Einerseits verspricht es mehr reproduktive Zeit, mehr Handlungsspielraum. Andererseits können damit auch neue gesellschaftliche Erwartungen und Zwänge einhergehen. Das ist schon deshalb sehr problematisch, weil «social egg freezing» einen invasiven und nicht risikofreien Eingriff in den Körper der Frau voraussetzt. Die umfassende Information der Frau darüber, was dieser Eingriff bedeutet, ist unerlässlich.

In den USA bezahlen gewisse Firmen das ja schon.

Bleisch: Die Frage, die sich in Bezug auf viele reproduktive Technologien stellt, lautet: Cui bono? Zu wessen Gunsten? Bezahlen die Firmen, weil sie verhindern wollen, dass ihre besten Mitarbeiterinnen ihre Karrieren unterbrechen? Weil es teurer wäre, Gleichstellungsmassnahmen zu realisieren, etwa bezahlten Elternurlaub und Kinderbetreuung? Oder will eine Firma wirklich Frauen in ihrer autonomen Entscheidung stärken?

Müssen sich diese Dinge ausschliessen?

Bleisch: Nein, aber beim «social egg freezing» tun sich die alten Gräben der Frauenbewegung wieder auf. Manche Frauen sehen darin eine weitere Option, selbstbestimmt entscheiden zu können, wann sie mit wem Kinder haben. Andere Frauen sehen darin eine Massnahme, mit der auf dem Buckel der Frauen Gleichstellung erreicht werden soll.

Dank dem «social egg freezing» und der Eizellenspende können Frauen heute



Auch für Barbara Bleisch (links) und Andrea Büchler ist die Elternschaft eine Reise ins Unbekannte.

SIMON TANNER / NZZ

später Mütter werden. Gibt es ein Alter, in dem es wirklich nicht mehr sinnvoll ist, Kinder zu bekommen?

Büchler: Verschiedene Länder kennen ein Höchstalter für Frauen, die sich einem Verfahren der Fortpflanzungsmedizin unterziehen wollen. Es liegt zwischen 45 und 55 Jahren. Es ist unbestritten, dass eine späte Schwangerschaft erhöhte Risiken für die Frau und das Kind bedeutet. Ob man aber die verantwortungsvolle Aufgabe, die eine Elternschaft darstellt, übernehmen kann und will, das muss jeder für sich selber beantworten.

Als Kind habe ich kein Anrecht auf fünfzehn Jahre mit fitten Eltern?

Bleisch: Das hiesse ja, dass jemand, der an einer Krankheit leidet und weiss, dass er nur noch zehn Jahre zu leben hat, keine Kinder kriegen darf. Man stellt die Frage nur Frauen. Bei Richard Gere fragt man das nicht.

Aber noch einmal: Trotz liberaler Haltung gibt es doch legitime moralische Bedenken, wenn eine 60-jährige, alleinstehende Frau noch ein Kind haben will.

Büchler: Ja, solche gibt es. Zunächst gehört es zur ärztlichen Verantwortung, eine Behandlung zu verweigern, wenn sie die Gesundheit der Frau oder des werdenden Kindes gefährdet. Und das könnte hier durchaus der Fall sein. Dabei muss man natürlich auch die Interessen des zukünftigen Kindes berücksichtigen.

Ob die Gründe insgesamt wichtig genug sind, um die reproduktive Autonomie zu beschränken, darüber wird kontrovers diskutiert.

Bleisch: Als Philosophin kann ich Ihre Mühe mit einer 60-jährigen Schwangeren nachvollziehen, und ich teile Ihr Unbehagen. Entscheidend ist, dass wir unsere reproduktive Autonomie verantwortlich nutzen. Das Recht kann und soll uns nicht von der Übernahme dieser Verantwortung entbinden.

«Kinder als Ausdruck von Hoffnung zu sehen, heisst nicht, zu fragen, was sie der Gesellschaft bringen.»

Barbara Bleisch

Können Sie das erläutern?

Bleisch: Nehmen wir als Beispiel den Seitensprung. Wie Sie in Ihrer Beziehung Treue definieren, ist eine private Frage. Da hat sich weder der Staat einzumischen noch Ihr Nachbar. Es ist aber trotzdem eine moralische Frage. Die Entscheidung moralischer Fragen verlangt nach Gründen, und diese Gründe haben im Beispiel Bezug zu nehmen auf die Abmachungen in Ihrer Beziehung.

Was hat das mit dem Kinderwunsch zu tun?

Bleisch: Möchte ein Paar ein Kind, um Elterngeld abzukassieren, oder verhütet eine Frau nicht, um ihren Partner an sich zu binden, ist das kein verantwortlicher Umgang mit reproduktiver Freiheit. Aber wollen wir einander zwingen, diese Gründe offenzulegen? Wollen wir eine Gewissensprüfung für Personen mit Kinderwunsch einführen? Das wäre definitiv das Ende eines liberalen Rechtsstaates.

Büchler: Bezüglich später Schwangerschaft stellt sich übrigens auch noch die Frage: Warum reagiert man bei einem 60-jährigen Mann, der Vater wird, in der Regel nicht mit solchem Unverständnis? Es gibt nur sehr wenige 60-jährige Frauen, die Mütter werden wollen. Hingegen gibt es zahlreiche prominente Beispiele älterer Väter.

Männer wünschen sich oft später Kinder als Frauen. Während sich bei der Frau

«Man spricht kaum darüber, wenn eine Frau, ein Paar die Hilfe der Reproduktionsmedizin in Anspruch nimmt. Das ist nach wie vor tabuisiert.»

Andrea Büchler

der Kinderwunsch vielleicht mit 30 anknüpft, fühlt sich ein Mann in diesem Alter noch viel zu unreif für die Vaterrolle. Wie lässt sich diese Ungleichzeitigkeit bei Paaren überwinden?

Büchler: Tatsächlich ist das häufigste Motiv für Frauen, Eizellen zu konservieren, der fehlende Partner. Oder sie sind in einer Partnerschaft, aber der Partner möchte noch keine Kinder. Weil die Frau weiss, dass es für sie irgendwann zu spät ist, überlegt sie sich vielleicht sogar eine Trennung oder eine neue Beziehung.

Inzwischen haben viele Frauen auch jüngere Partner. War es früher einfacher, als der Mann eher ein paar Jahre älter war als die Frau, wodurch der Kinderwunsch synchroner war?

Bleisch: Wollen Sie damit sagen, dass es früher besser war? Man kann nicht in der Zeit zurückgehen. Als Gesellschaft sollten wir uns stets fragen, wieso wir gewisse Veränderungen rückgängig machen wollen. Liebesverhältnisse spiegeln oder verfestigen auch Hierarchien. Gleichberechtigung verflacht diese Hierarchien.

Büchler: Und mit der Gleichberechtigung haben sich auch die Lebensentwürfe der Frauen verändert: längere Ausbildungswege, anspruchsvolle Karrieren, Reisen und Ansprüche an einen Partner, der bereit ist, die Familienarbeit gleichberechtigt mitzutragen. Das Alter der Frau bei der ersten Geburt ist damit ständig angestiegen.

Aber das folgt doch auch aus einer gewissen Hybris: einem Glauben, dass man alles in der eigenen Hand hat. Der Kinderwunsch kann aber trotz allen Technologien einfach unerfüllt bleiben.
Bleisch: Genau. Deswegen heisst es, die Reproduktionsmedizin degradiere Kinder zum Lifestyle-Produkt, das in den elterlichen Businessplan passen müsse. So darf man nicht auf Kinder blicken.

Wie dann?

Bleisch: Kinder kann man weder bestellen noch designen. Als Eltern weiss man nie, ob das eigene Kind ein gutes Leben haben wird, ob es verunfallt, krank wird oder auf die sogenannte schiefe Bahn gerät. Elternschaft muss deshalb weiterhin mit einer Haltung der Demut einhergehen. Wir können eine solche Haltung jedoch nicht mit Verboten erzwingen.
Büchler: Nicht nur wissen wir nicht, wer zu uns stösst, wenn wir Kinder bekommen. Wir wissen auch nicht, was Elternschaft mit uns macht. Sie ist eine Reise ins Unbekannte.

Die Philosophin **Barbara Bleisch** (46) ist Moderatorin der «Sternstunde Philosophie» beim Schweizer Radio und Fernsehen und arbeitet an verschiedenen Wissenschaftsprojekten, unter anderem am Ethik-Zentrum der Universität Zürich. 2018 erschien ihr Buch «Warum wir unseren Eltern nichts schulden». Sie ist Mutter zweier Töchter und lebt in Zürich.

Die Juristin **Andrea Büchler** (51) ist Professorin an der Universität Zürich mit Schwerpunkt Familien- und Medizinrecht. Sie ist Präsidentin der Nationalen Ethikkommission im Bereich der Humanmedizin. Auch sie hat zwei Töchter und lebt in Zürich.

Barbara Bleisch, Andrea Büchler: Kinder wollen. Über Autonomie und Verantwortung. Hanser-Verlag, München 2020. 304 Seiten. Das Buch erscheint am 25. Mai.